

Textil als Mittel der Rebellion

Die Bildhauerin Dorothea Frigo

Der Ort: ein altes Kontor Gebäude im Kölner Rheinau Hafen, heute ein Atelierhaus mit Ausstellungsmöglichkeit. Die Zeit: September 2018. Der Veranstalter: der Bundesverband der Künstlerinnen GEDOK. Hier wurde der Münchner Bildhauerin Dorothea Frigo die höchste Auszeichnung verliehen, die die GEDOK an bildende Künstlerinnen zu vergeben hat, der Dr. Theobald Simon Preis. Ortswechsel: ein Speicher mit einer abgetrennten geräumigen Speicherstube in einem Vorkriegsmietshaus im Münchner Westen. Hier arbeitet die Bildhauerin Dorothea Frigo, hier hat sie auch genügend Platz, ihre oft großen und auch sehr empfindlichen Arbeiten sachgemäß zu lagern.

Wer ist diese Dorothea Frigo und was prädestinierte sie für diesen Preis? Die Preisjury hob in ihrer Begründung besonders „die äußerst zeitgemäße Art ihrer Werke und spannende Divergenz der Materialien, die mit dem heutigen Standard gemessen eine bedeutende zeitgemäße Art der plastischen Ästhetik positionieren“ hervor. Dorothea Frigo wurde 1949 in Burk bei Dinkelsbühl geboren und studierte von 1977 bis 1983 Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München. Das Studium schloss sie mit dem Diplom ab. Zahllose Auslandsaufenthalte – private Reisen, Stipendien, Residenzen – erweiterten im Laufe der letzten vierzig Jahre ihren künstlerischen ebenso wie menschlichen Horizont ins schier Unendliche.

Ende der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts hatten Frauen in der Bildhauerei immer noch Seltenheitswert. Die Bildhauerei selber befasste sich noch ausschließlich mit den klassischen Materialien Stein, Holz und Metall. Noch am doch so fortschrittlich denkenden Bauhaus war Textil ausschließlich mit Weiblichkeit konnotiert, was dazu führte, dass weibliche Studierende nahezu automatisch in die „Weberei“ geschickt wurden. Walter Gropius behielt die Auseinandersetzung mit den klassischen Bildhaueriwerkstoffen allein den männlichen Studierenden vor. Als Dorothea Frigo 1977 ihr Studium der Bildhauerei in München aufnahm, lag das Aufbruchsjahr 1968 schon knapp zehn Jahre zurück. Dem Aufbruch war Schritt für Schritt die Emanzipation gefolgt und damit die Bereitschaft der weiblichen Studierenden, jetzt gerade auf diese angeblich weiblichen Materialien zurückzugreifen, gewachsen. Auch Dorothea Frigo begeisterte sich für Textil und Ton. Es war ihre Art der Rebellion. In-

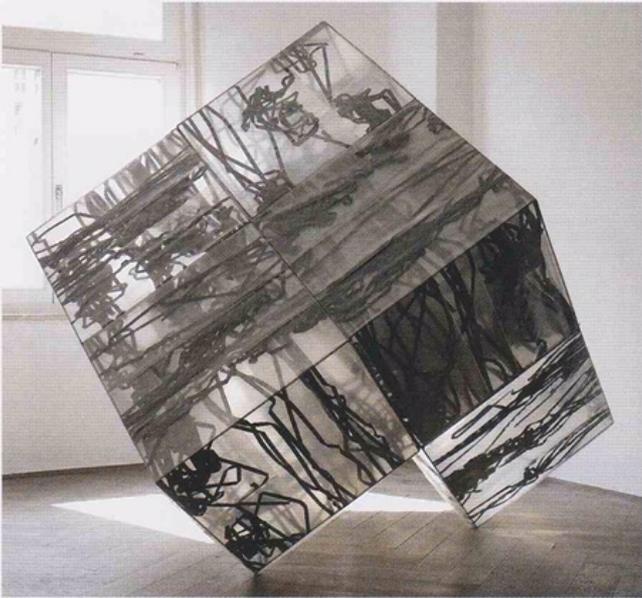


Blaues Quadrat.

Fotos: Dorothea Frigo, Barbara Wolff



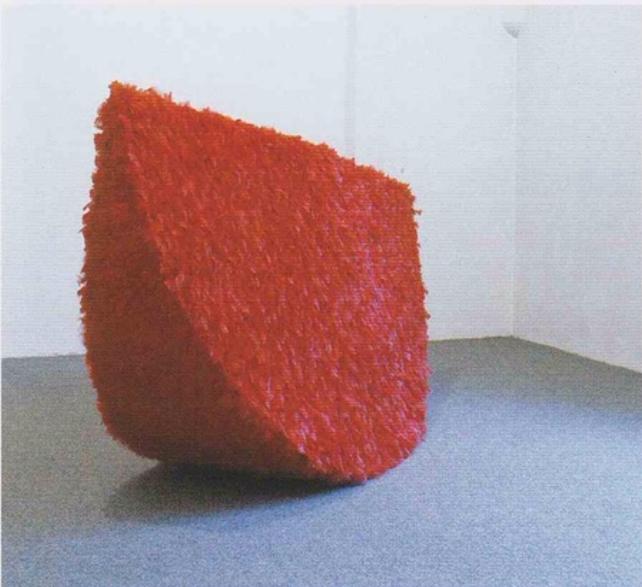
Video-Tower.



Würfel.

zwischen blickt sie auf ein Oeuvre zurück, das in mehr als 40 Jahren entstanden ist und eine Bandbreite von klassisch abstrakter Plastik bis hin zu experimentellen Objekten und Installationen aufweist. Sie selbst bezeichnet sich als eine Grenzgängerin zwischen bildender und angewandter Kunst – eine Unterscheidung, die in der GEDOK leider immer noch üblich ist.

Über ihre Arbeit sagt Dorothea Frigo selber: „Grundlegend für meinen Arbeitsansatz und das Selbstverständnis als Bildhauerin ist es, einfache Materialien, zum Beispiel Tonerde, Tonbänder oder wie in anderen Werkgruppen Federn und Spaghetti mit künstlerischen Verfahrensweisen visuell so zu transformieren, dass ihnen eine immaterielle Dimension hinzugefügt wird, ohne die materielle Ausgangs-



Kreis-rot-1-002.

ebene zu verleugnen. Diesen transformatorischen Übergang mit den Mitteln der Kunst zu erzeugen und eine Verdichtung und Einheit von Form, Inhalt und Material zu erreichen, ist Antrieb für alle meine Arbeiten.“ So war denn in der Kölner Ausstellung neben raumfüllenden durchsichtigen, mit alten Ton- und Videobändern gefüllten Kunststoffwürfeln auch eine Wandarbeit aus roten Federn zu sehen, die wie eine rote Sonne – vergleichbar der in der japanischen Fahne – den nüchternen Raum regelrecht erleuchtete und damit beherrschte.

Die Arbeit mit den Federn, den ausgedienten Ton- und Videobändern und sogar den Spaghetti hat Dorothea Frigo durch ihr ganzes künstlerisches Leben begleitet. Sie ist immer wieder auf diese Grundmaterialien zurückgekommen – teils auch deshalb, weil sie ihnen im privaten Umfeld immer wieder begegnete. So hat sie die Ton- und Videobänder nicht nur in durchsichtige Kunststoffwürfel eingeschweißt, sie hat sie zum „Faden der Ariadne“ vernäht und verknotet und sich damit gleichzeitig mit dem großen Thema „Labyrinth“ auseinandergesetzt. Die Frage, was für sie ein Labyrinth sei, hat sie bis heute noch nicht definitiv für sich beantwortet. Sie sucht weiter danach. Früher hat sie die Bänder auf Notenlinien regelrecht aufgesteckt und dabei selber komponiert. Die Musik entsteht im Kopf und klingt dort nach: sie wandert vom Auge zum Ohr. Jetzt zeichnet sie überwiegend mit dem Tonband-Faden auf Papier und Folie und so entstehen räumliche Zeichnungen. „Tonbandzeichnungen“ nennt sie diese Gebilde.

Die Spaghetti hat sie variantenreich in weiße Tüllbahnen „eingewebt“. Die zarte Farbigkeit macht die benutzten Materialien nahezu unsichtbar. Was bleibt, ist ein rhythmisches Schweben. Sie selbst hat dazu gesagt: „... (ich) arbeite daran, das Material in einen Zustand der Abstraktion zu versetzen und im Durchspielen elementarer Bildformen eine lebendige, keinesfalls statische Bildordnung herzustellen.“

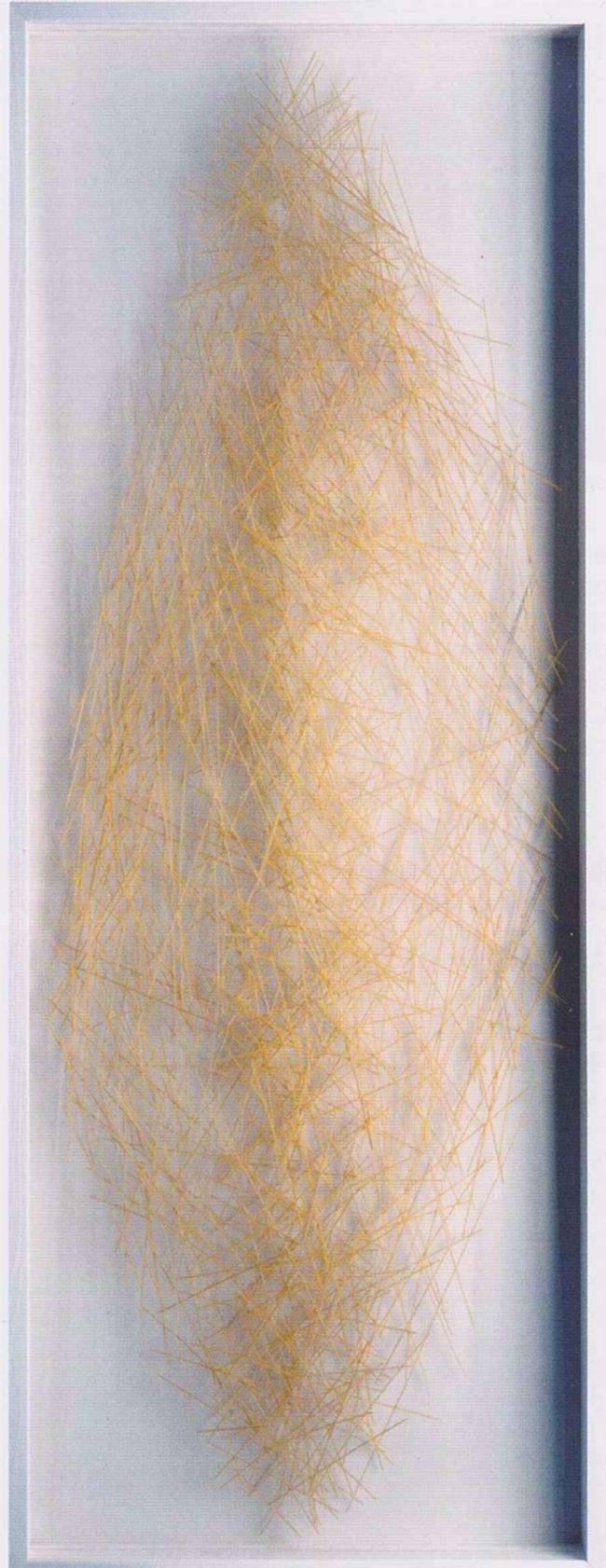
Tüll ist auch die Grundlage für die großen Federobjekte. Die fragilen Kiele der blauen und roten Federn – aus dem Karnevals- bzw. Faschingsbedarfshandel – sind in den dichtmaschigen Tüll eng an eng eingeflochten. Das entstehende faszinierende Objekt – Flügel, Tromben, Kreise – bleibt in sich beweglich. In ihnen thematisiert die Künstlerin die Problematik von Schwere und Leichtigkeit. Trotz ihres „Leichtgewichts“ beherrschen sie jeden Raum, in dem sie stehen, schweben oder hängen. Im Katalog zur Verleihung des Münchner Seerosenpreises 2010 schreibt Karolina Breindl-Sarbia: „Feder – das ist die Metapher für Transzendenz; die Maske, die



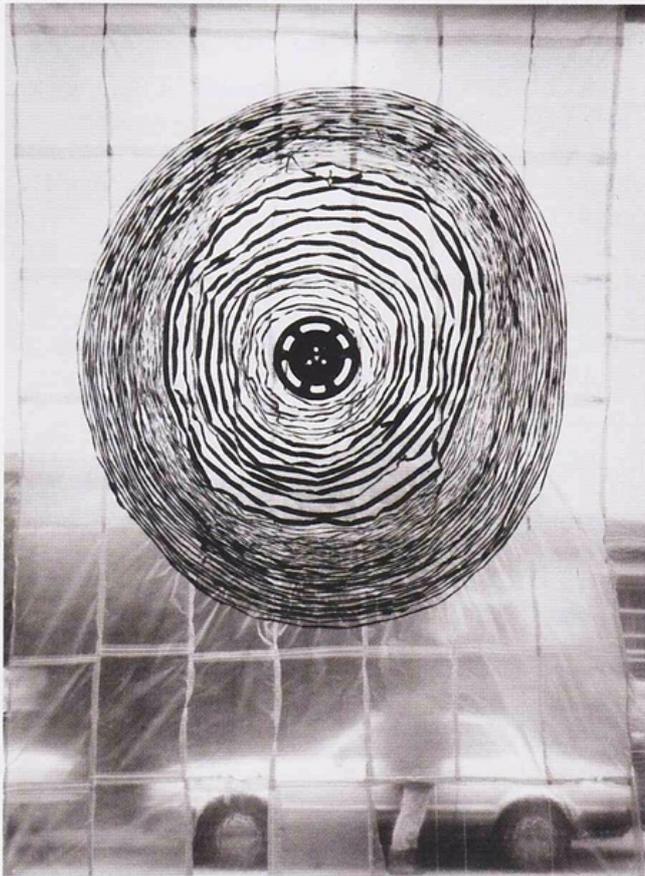
Flügel.



Kegel.



Spaghetti - hoch.



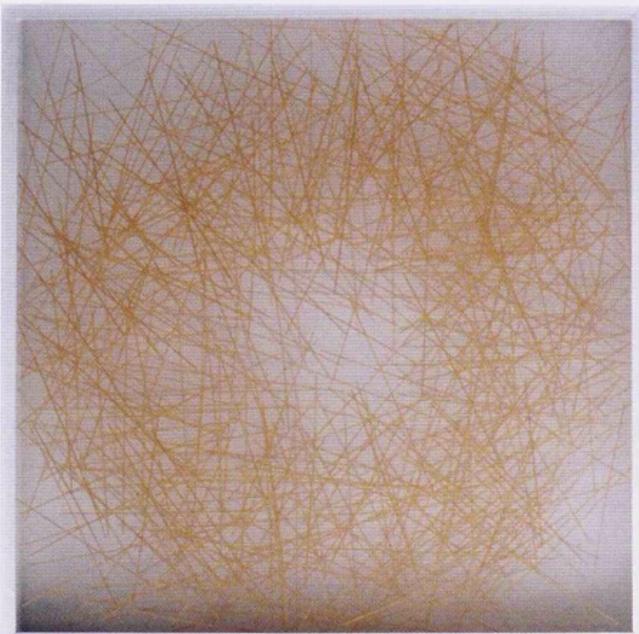
Ariadne.



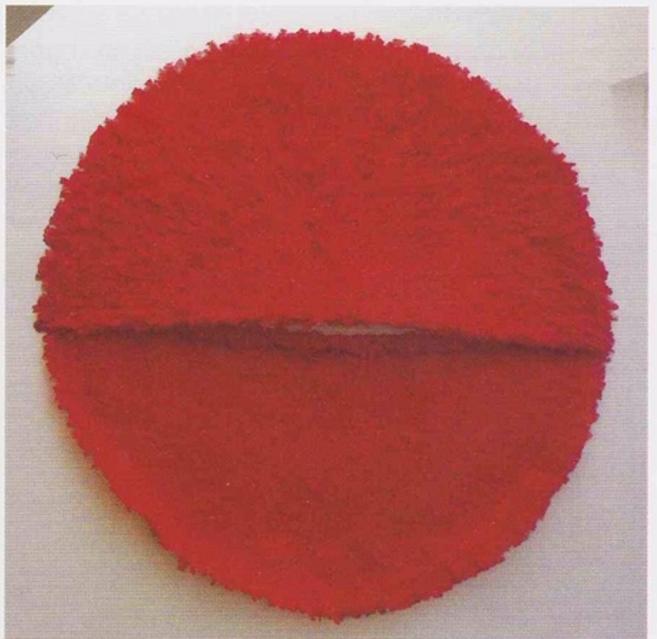
Kunsthof Bonn.



Blaue Würfel - Monique.



Spaghetti.



Kreis-rot-002.

die Verwandlung des Menschen in ein Vogelwesen, Gottwesen oder Dämonwesen möglich macht. Sie verkörpert den ewigen Traum des Menschen, Vogel zu werden, sich aus eigener Kraft in den Himmel erheben zu können, aller Erdschwere zu entfliehen, um dem Göttlichen eine Spur näher zu kommen.“ Für Dorothea Frigo ist die Kulturgeschichte ebenso wie die Philosophie der Feder von wesentlicher Bedeutung. Sie hat viel dazu recherchiert – unter anderem während ihrer zahlreichen Aufenthalte in Asien und Zentralafrika – und sich immer wieder mit ihr und ihrer essentiellen Bedeutung für den Menschen auseinandergesetzt.

Dorothea Frigo hat sich als Frau und Künstlerin den Herausforderungen ihrer Zeit gestellt. Sie hat mit ihrem künstlerischen Wirken maßgeblich dazu beigetragen, der Frau einen Platz in der Bildhauerei zu verschaffen und gleichzeitig das Textile vom Image der „weiblichen Handarbeit“ befreit und zu einem wesentlichen Werkstoff der bildenden Kunst gemacht. Die GEDOK ehrte sie dafür mit ihrem Dr. Theobald Simon Preis.

Antje Soléau

Zum Werk von Dorothea Frigo ist ein vierteiliger Katalog im Eigenverlag erschienen (ISBN 978-3-940757-27-2). Er kostet 20 Euro und ist über Dorothea Frigo, Fäustlestr. 7, 80339 München, zu beziehen.

www.dorotheafrigo.de

Dorothea Frigo

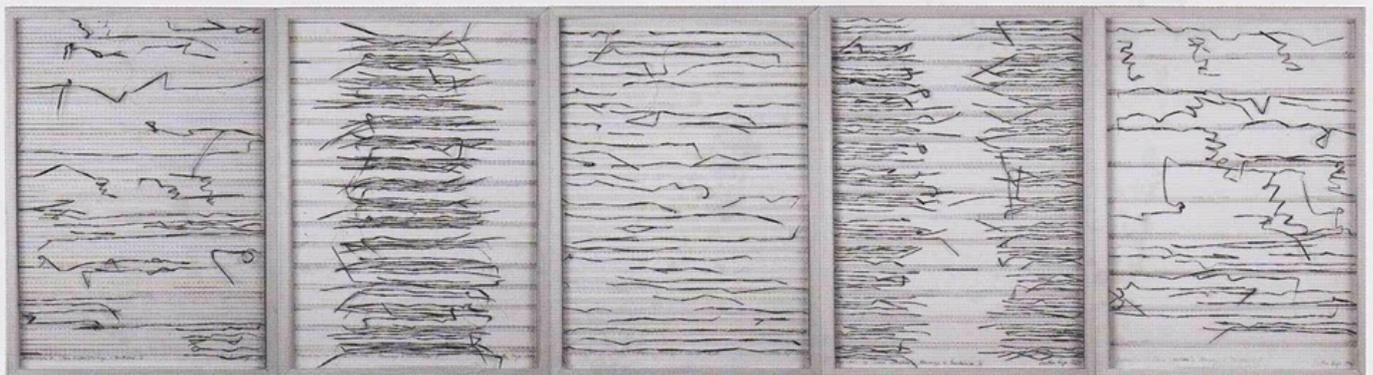
- 1949 geboren in Burk bei Dinkelsbühl, Bayern/Mfr.
- 1977-1983 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste, München, Diplom
- 1994 Stipendium, Hochschulsonderprogramm II
- 1995 Artist in Residence, Goetheinstitut Hyderabad, Indien
- 1996 Katalogförderung der Prinzregent Luitpold Stiftung, München
- 1999 Katalogförderung der Hypo-Kulturstiftung
- 2001/02 Artist in Residence, Goethe-Institut Jakarta, Indonesien
Lehrtätigkeit an der Kunstakademie Jakarta
- 2006 Studienaufenthalt in Bamako, Mali/Westafrika
- 2010 Seerosenpreis 2010 der Stadt München
- 2010-2012 Bayerisches Atelierförderprogramm
- 2008-2013 Kuratoriumsmitglied der Stiftung Kunstfonds Bonn
- 2018 Kunstpreis der Bundesgedok, Dr. Theobald Simon Preis

Kunst am Bau Projekte

- 1990 Goldener Käfig, Environment auf dem Kunstpfad der Universität Ulm
Besitz des Landes Baden- Württemberg
- 2002 Transparente Linie, Skulptur,
Goetheinstitut Jakarta, Indonesien
Besitz der Bundesrepublik Deutschland

Ankäufe

- Bayerische Staatsgemäldesammlung
Land Baden-Württemberg
Landeshauptstadt München Artothek
Forschungs- und Kompetenzzentrum der SKW Trostberg/Campus der Universität Weihenstephan
- E-ON Kunstsammlung
Bundesrepublik Deutschland/Goetheinstitut Jakarta, Indonesien
Kunstmuseum Bonn
Private Sammlungen



Trans-Ludo-Montage.